



**Kantonales Komitee Biodiversitätsinitiative BL**  
c/o Pro Natura Baselland  
z. H. Thomas Zumbrunn  
Kasernenstr. 24  
4410 Liestal  
Tel. 079 776 35 73  
baselland@biodiversitaetsinitiative.ch  
www.biodiversitaetsinitiative.ch

Kantonales Komitee Biodiversitätsinitiative BL

An die Medienschaffenden  
der Region

Liestal, 22. August 2024

Medienmitteilung des Baselbieter Komitees der Biodiversitätsinitiative

## **Baselbieter Komitee lanciert die Kampagne für ein JA zur Biodiversitätsinitiative am 22. September!**

**Liestal, 22. August 2024 — Am 22. September 2024 wird die Biodiversitätsinitiative zur Abstimmung gebracht. Das breit abstützte Komitee im Kanton Basel-Landschaft legte an einer Medienkonferenz auf dem Biohofgut Obere Wanne in Liestal seine Argumente für ein JA zur Biodiversitätsinitiative dar. Für das Komitee ist klar: Es ist höchste Zeit zu handeln, auch im Baselbiet, denn unsere Lebensgrundlagen sind bedroht, der Biodiversität in der Schweiz geht es schlecht. Rund die Hälfte der natürlichen Lebensräume ist bedroht, und über ein Drittel der Tier- und Pflanzenarten sind gefährdet oder bereits ausgestorben.**

Dem Baselbieter Komitee gehören die Natur- und Umweltschutzverbände Pro Natura Baselland, Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband (BNV) und WWF Region Basel an. Ebenfalls dem Komitee beigetreten sind der Baselbieter Heimatschutz, WaldBeiderBasel (Verband der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer), der kantonale Fischereiverband, der Bienenzüchterverband beider Basel, der Solarpionier Solarspar, VCS beider Basel, die Naturfreunde Baselbiet und weitere Organisationen. Bislang haben die Kantonalparteien der EVP, der SP und der Grünen die Ja-Parole gefasst.

Die Breite der unterstützenden Organisationen widerspiegelt sich auch in den mittlerweile 25 Komiteemitgliedern. Die Politikerinnen und Politiker aus Stände- und Nationalrat, Landrat und Gemeinden, Imker, Förster, Fischer, Gärtner, Kulturschaffende, Spitzensportler/-innen, Wissenschaftler, Biologen/-innen, Naturschützer/-innen und Heimatschützer/-innen wurden an der Medienkonferenz von 7 Referentinnen und Referenten vertreten, die die Dringlichkeit zu handeln betonten.

«Im Moment leben wir auf Kosten der zukünftigen Generationen. Die Eltern machen ihre Kinder also jeden Tag ein wenig ärmer. Das ist kein verantwortungsvoller Lebensstil», gibt Markus Wild, Professor für Tierethik an der Universität Basel, zu bedenken. Obwohl der grösste Teil der Bevölkerung die Zeichen der Zeit erkannt habe, ist sich die Politik bestenfalls über die Ziele, nicht aber über die Wege einig, was zu einem Stillstand trotz dringendem Handlungsbedarf führt. Er sieht in der Initiative den richtigen Weg, der wissenschaftlich belegten Biodiversitätskrise in der Schweiz entgegenzuwirken: «Politik ist nicht, wie man oft hört, die Kunst des Möglichen. Politik ist die Kunst des Notwendigen und des mutig Machbaren. Die Biodiversitätsinitiative ist ein Weg, der zum Ziel führt. Sie ist notwendig, sie ist machbar und sie ist mutig. Darum unterstützte ich sie.»

Nationalrätin Florence Brenzikofer erläutert, warum die Initiative nicht nur die Biodiversität, sondern auch die Themen Ortsbilder und Landschaft behandelt. Die Initiative knüpft an den Artikel 78 «Natur- und Heimatschutz» der Bundesverfassung an und konkretisiert diesen: «Biodiversität und Landschaft müssen zusammen gedacht werden, da die Landschaften Trägerinnen der Biodiversität sind und es grosse Synergien zwischen dem Schutz von Landschaftsqualität und Biodiversität gibt.» Brenzikofer bedauert, dass der Ständerat den vom Bundesrat vorgelegten indirekten Gegenvorschlag nicht einmal diskutieren wollte und unterstützt auch deshalb die Initiative: «So können wir die Diskussion in Bern fortsetzen, die nötigen Massnahmen für die Zukunft unserer Natur und Landschaft treffen und den Zielen zur Bekämpfung des Artensterbens näherkommen.»

Dass die Produktion von qualitativ hochstehenden Nahrungsmitteln und die Förderung der biologischen Vielfalt Hand in Hand gehen können, illustriert Biologin Susanne Kaufmann anhand des Leuchtturm-Projekts «Obstgarten Farnsberg». Kaufmann weiss, wovon sie spricht. Sie hat während fast zweier Jahrzehnte am Ebenrain-Zentrum Landwirtinnen und Landwirte beim ökologischen Ausgleich beraten und begleitet: «Es gibt zahlreiche Bäuerinnen und Bauern, welche den Wert der hohen Artenvielfalt und der vielfältigen Lebensräume erkennen. Dringend nötig ist, dass auf Flächen, die für die Förderung der Biodiversität bereitstehen, der ökologische Wert gesteigert werden kann.» Es brauche aber auch weitere Flächen, die ökologisch bewirtschaftet, aber nicht der Produktion entzogen werden. Schutz und Nutzen schliessen sich nicht aus.

«Die Biodiversitätsinitiative bringt keine klaren Vorgaben, aber einen Auftrag an uns alle: Die Vielfalt der Gewässertypen, der dort lebenden Arten und ihre Populationen zu schützen, ihnen mehr Raum zu geben und ihre Zukunft zu sichern», sagt Florian Schreier, Gemeinderat aus Birsfelden, Geschäftsführer des VCS bei der Basel und Vorstandsmitglied von Pro Natura Baselland. Er sagt dies mit Blick darauf, dass es insbesondere denjenigen Arten, die an Gewässer gebunden sind, schlecht geht und es dringend nötig ist, den Gewässern mehr Raum zu geben.

Doris Vögeli, Gemeinderätin aus Reinach und Co-Präsidentin des Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverbands (BNV), erläutert das grosse Potential für die Förderung naturnaher Lebensräume im Siedlungsraum: «Siedlungen mit naturnahen Grünflächen und vielen Strukturelementen können eine überraschend hohe Biodiversität beherbergen. Zuweilen finden bestimmte Arten hier einen Ersatz für Lebensräume, die sonst aus der Landschaft verschwunden sind.» Die

Biodiversitätsinitiative fokussiert nicht auf einen bestimmten Sektor. Der Erhalt und die Förderung unserer Lebensgrundlage ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und nimmt auch die Siedlungsgebiete nicht aus, die sich auf Kosten der landwirtschaftlichen Nutzflächen immer weiter vergrössern.

Im Gegensatz zum Schweizer Dachverband unterstützt WaldBeiderBasel, der Verband der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer beider Basel, die Biodiversitätsinitiative. Für Raphael Häner, Geschäftsführer von WaldBeiderBasel, umfasst das Nachhaltigkeitsprinzip (dessen Erfindung die Forstwirtschaft gerne für sich beansprucht) auch die Biodiversität: «Heute umfasst Nachhaltigkeit im Wald jedoch weit mehr als nur die Ressource Holz. Sie bezieht sich auch auf die Erhaltung der Biodiversität, die Förderung von Erholungsräumen und die Sicherstellung fairer Arbeitsbedingungen für das Forstpersonal.» Für Häner ist es zentral, dass die Anstrengungen der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer bei der Förderung der Biodiversität gewürdigt und in der Verfassung verankert werden: «WaldBeiderBasel ruft daher alle Menschen, denen der Wald am Herzen liegt, dazu auf, die Biodiversitätsinitiative mit einem Ja zu unterstützen.»

Zuletzt erläutert Simon Tschendlik, Landrat und Leiter eines grossen Forstbetriebs, dass Biodiversitätsförderung auch ökonomisch sinnvoll ist: «In manchen Forstbetrieben macht die Kombination aus kantonalen und privaten Geldern zugunsten der Förderung von Lebensräumen fast 30% des gesamten Umsatzes aus.» Dies ist — im Gegensatz zum 30%-Flächen-Scheinargument der Gegenkampagne — eine Prozentangabe, die nicht aus der Luft gegriffen ist. Und weiter: «Holzerträge hingegen machen in steileren Lagen noch 1/6 des Umsatzes aus — ein klares Zeichen dafür, dass die Zukunft unserer Wälder auch in der nachhaltigen Nutzung und Förderung der Biodiversität liegt.»

Auch wenn gewisse Kreise die Biodiversitätskrise als inexistent abtun und uns ins postfaktische Zeitalter befördern möchten, ist wissenschaftlich belegt, dass in der Schweiz rund die Hälfte der natürlichen Lebensräume bedroht und über ein Drittel der Tier- und Pflanzenarten gefährdet oder bereits ausgestorben ist. Das Baselbieter Komitee ist überzeugt: Eine Trendwende ist möglich. Je früher wir entschlossen handeln, desto geringer sind die Folgekosten für den Verlust der Ökosystemleistungen. Schätzungen des Bundesrates zufolge würde die Umsetzung der Initiative pro Jahr ca. 400 Mio. Franken kosten, gegenüber geschätzten 15 Mia. Franken pro Jahr ab 2050, wenn wir nichts tun. Die Biodiversitätsinitiative schafft die notwendige Grundlage.

Die Baselbieter Waldwirtschaft weist den Weg. Die Kantone haben sich darauf geeinigt, dass bis im Jahr 2030 10% der Waldfläche als Reservate geschützt sein sollen. Der Kanton Baselland weist mit gut 19% geschützten Waldflächen, davon knapp 5% Totalwaldreservaten und Altholzinseln, bereits heute deutlich mehr aus, und zeigt damit, dass sich dies gut mit der Waldwirtschaft vereinbaren lässt. Viele Waldlebensräume müssen sogar genutzt werden, damit sie ihren Charakter nicht verlieren. Gewinnerin ist auch die Biodiversität, welche sich in den Baselbieter Wäldern spürbar erholt hat.

Das Baselbieter Komitee wird sich in den kommenden Wochen mit viel Energie für den Erhalt der Lebensgrundlagen, der Biodiversität in der Schweiz und im Kanton Basel-Landschaft und der natürlichen Lebensräume einsetzen.

## **Die Referentinnen und Referenten**

Die sieben anwesenden Komiteemitglieder trugen Kurzreferate vor:

- Der Wert der Vielfalt: Markus Wild, Professor für Tierethik an der Universität Basel, [markus.wild@unibas.ch](mailto:markus.wild@unibas.ch)
- Landschaft & baukulturelles Erbe: Florence Brenzikofer, Nationalrätin (Grüne), [florence.brenzikofer@parl.ch](mailto:florence.brenzikofer@parl.ch)
- Biologische Vielfalt — Grundlage für die Landwirtschaft: Susanne Kaufmann, Biologin und langjährige Mitarbeiterin des Ebenrain-Zentrums, [susanne.kaufmann@vtxmail.ch](mailto:susanne.kaufmann@vtxmail.ch)
- Gewässern das Leben ermöglichen: Florian Schreier, Gemeinderat Birsfelden (SP) und Geschäftsführer VCS beider Basel, [florianschreier@posteo.ch](mailto:florianschreier@posteo.ch)
- Biodiversität und Siedlung: Doris Vögeli, Gemeinderätin Reinach (GLP) und Co-Präsidentin des Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverbands (BNV), [doris.voegeli@bnv.ch](mailto:doris.voegeli@bnv.ch)
- Die Biodiversitätsinitiative verankert die Leistung der Biodiversität in der Verfassung: Raphael Häner, Geschäftsführer WaldBeiderBasel, [info@waldbeiderbasel.ch](mailto:info@waldbeiderbasel.ch)
- Verantwortung für kommende Generationen und wirtschaftliche Zukunft: Simon Tschendlik, Landrat (Grüne) und Betriebsleiter eines grossen Forstbetriebs, [simon.tschendlik@fbfrenke.ch](mailto:simon.tschendlik@fbfrenke.ch)

Die Kurzreferate finden sich im Anhang.

## **Bilder**

- [komiteebl1.jpg](#)
- [komiteebl2.jpg](#)
- [komiteebl3.jpg](#)

Fotograf: Thomas Zumbrunn

Die Bilder sind im Zusammenhang mit der Berichterstattung unter Angabe des Copyrights frei zum Abdruck.

## **Kontakt**

Anfragen richten Sie bitte direkt an die Referentinnen und Referenten oder an:

Thomas Zumbrunn

Koordinator Kantonales Komitee Biodiversitätsinitiative BL

079 776 35 73

[baselland@biodiversitaetsinitiative.ch](mailto:baselland@biodiversitaetsinitiative.ch)

[www.biodiversitaetsinitiative.ch/bl](http://www.biodiversitaetsinitiative.ch/bl)

Bleiben Sie informiert: Folgen Sie uns auf Social Media für weitere News und Faktenchecks. Ein Argumentarium und ein FAQ finden Sie auf unserer Website: [www.biodiversitaetsinitiative.ch](http://www.biodiversitaetsinitiative.ch)

## **Biodiversitätsinitiative**

Die Schweiz unternimmt zu wenig für den Erhalt unserer Natur und damit unserer Lebensgrundlagen. Darum unterstützt ein breites Bündnis von Organisationen des Natur- und Umweltschutzes, der Landwirtschaft, der Fischerei, der Schweizer Pärke und des Landschaftsschutzes die Biodiversitätsinitiative.

Die Biodiversitätsinitiative schafft die notwendige Grundlage, die Biodiversität in der Schweiz langfristig zu erhalten. Sie verlangt:

- Verankerung des Schutzes unserer Lebensgrundlagen in der Verfassung.
- Ausreichende Flächen und finanzielle Mittel für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen.
- Sie nimmt Bund und Kantone endlich in die Pflicht, ohne fixe Zahlen zu Flächen und Mitteln zu nennen.
- Schonung der Natur und Erhaltung vielfältiger Landschaften und schöner Ortsbilder auch ausserhalb von Schutzgebieten.

Stimmen Sie am 22. September JA zur Biodiversitätsinitiative! Unsere Natur und die zukünftigen Generationen werden es Ihnen danken.

[www.biodiversitaetsinitiative.ch](http://www.biodiversitaetsinitiative.ch)

## **Veranstaltungshinweise**

- Sonntag, 25. August (11.00 Uhr): Biodiversitäts-Matinée des Vereins Solimatt (Hof Baselmatt 21, 4435 Niederdorf)
- Montag, 26. August (19.00 bis 20.30 Uhr): Insekten — Warum sind sie wichtig für die Naturvielfalt? Öffentlicher Vortrag von Biologe Urs Tester im Museum.BL (Zeughausplatz 28, Liestal).

# Anhang: Kurzreferate

## Der Wert der Vielfalt

Markus Wild

Immer wieder höre ich, dass die kleine Schweiz gegen den globalen Biodiversitätsverlust und gegen die globale Klimaerwärmung ja sowieso nichts machen kann. Darin schwingt mit, dass die kleine Schweiz zu diesen Entwicklungen ja auch nicht viel beiträgt, weil sie ja klein ist und weil wir ja sowieso eine schöne Natur haben. Nur leider stimmt das nicht. Laut Schweizer Akademie der Naturwissenschaften gilt: «Die Schweizer Bevölkerung trägt pro Kopf im In- und Ausland überdurchschnittlich viel zum Treibhausgas-Ausstoss und zum Biodiversitätsverlust bei. Gleichzeitig ist die Biodiversität in der Schweiz besonders stark gefährdet, und die Klimaerwärmung liegt über dem globalen Durchschnitt.» (Swiss Academies Factsheet 16(3) 2021)

Die Schweizerinnen und Schweizer leisten also im Vergleich einen überdurchschnittlichen Anteil an den beiden katastrophalen Entwicklungen Klimaerwärmung und Biodiversitätsverlust, und beide hängen zusammen. Um die Biodiversität steht es bei uns schlecht, das schleckt leider keine Geiss weg. Gleichzeitig haben wir als freie Bürgerinnen und Bürger und als eines der allerreichsten Länder der Welt die Möglichkeit und die Mittel, etwas gegen unseren Anteil zu tun. Aus diesen Gründen haben wir Schweizerinnen und Schweizer in dieser Sache eine besondere Verantwortung, nämlich erstens gegenüber und selbst, zweitens gegenüber der Welt und drittens gegenüber den zukünftigen Generationen.

Die Biodiversität kommt nämlich nicht allein unserer Sicherheit zu Gute, sondern auch der Sicherheit zukünftiger Generationen. Darum lautet der Name der Initiative ja auch «Für die **Zukunft** unserer Natur und Landschaft». Diese Sicherheit betrifft die Ernährungssicherheit, denn die Landwirtschaft braucht eine vielfältige Natur. Dies betrifft auch die Sicherheit vor Unwetter und Überschwemmungen, denn unsere Siedlungsräume müssen hier sicherer gemacht werden. Es betrifft zudem die Kulturlandschaft, wir wollen der Zukunft ja keine chinesischen, verplanten Landschaften hinterlassen. Und es betrifft die pure Lebensfreude daran, in einer vielfältigen Umwelt zu leben. Einer Studie aus dem Jahr 2021 zufolge hegen viele Menschen in Europa eine grosse Wertschätzung für Singvögel. Sie sind für die Lebenszufriedenheit ebenso wichtig wie ein gutes Einkommen. Nur trauen wir uns nicht, das zuzugeben, es könnte als zu emotional rüberkommen.

Im Moment leben wir also auf Kosten der zukünftigen Generationen. Die Eltern machen ihre Kinder also jeden Tag ein wenig ärmer. Das ist kein verantwortungsvoller Lebensstil. Der Mensch unterscheidet sich von (fast) allen Tieren dadurch, dass er in die Zukunft blicken und für sie planen kann. Ich habe als Lehrer fast jeden Tag Umgang mit Hunderten von Studierenden. Das sind wunderbare Menschen, und ich wünsche mir, dass sie in einer wunderbaren Natur leben können.

Der grösste Teil der Bevölkerung hat die Zeichen der Zeit erkannt. In der Politik ist es jedoch oft so, dass man sich über die Ziele zwar einig ist, nicht aber über die Wege. Eine solche Situation kann zum Stillstand führen, wo wir Bewegung

nach vorne brauchen. Politik ist nicht, wie man oft hört, die Kunst des Möglichen. Politik ist die Kunst des *Notwendigen* und des *mutig* Machbaren. Die Biodiversitätsinitiative ist ein Weg, der zum Ziel führt. Sie ist notwendig, sie ist machbar und sie ist mutig. Darum unterstützte ich sie.

## **Landschaft & baukulturelles Erbe**

Florence Brenzikofer

Unsere Landschaften und Ortsbilder stehen vermehrt unter Druck. Wir sehen das z.B. im Ergolzthal, in welchem sich das Siedlungsgebiet mittlerweile von der Agglomeration um Basel mit wenigen verbliebenen Lücken bis nach Ormalingen erstreckt.

Das Baselbiet ist aber zum Glück nach wie vor reich an Schätzen, wie z.B. dem Tafeljura mit seinen schönen und intakten Dörfern. Mit der Biodiversitätsinitiative werden diese uns bekannten Gebiete aber nicht einfach unter eine Käseglocke gestellt. Mit dem Schutz des Kerngehalts sollen schlicht und einfach wertvolle baukulturelle Perlen wie ein Schloss Wildenstein oberhalb von Bubendorf oder das Ortsbild meines Wohnorts Oltingen erhalten werden. Diesen Schätzen gilt es Sorge zu tragen. Was schutzwürdig ist, soll diesen Schutz auch geniessen.

Aber wieso spricht die Initiative denn nicht nur von Biodiversität, sondern auch von Ortsbildern, historischen Stätten, Natur- und Kulturdenkmälern und eben Landschaften? Hier wird an die Begriffe angeknüpft, die schon im bestehenden Verfassungsartikel 78 aus dem Jahre 1962 verankert sind.

Landschaften sind die Trägerinnen der Biodiversität. Es gibt grosse Synergien zwischen dem Schutz von Landschaftsqualität und Biodiversität. Abwechslungsreiche Landschaften bestehen aus unterschiedlichen Lebensraumtypen und weisen eine hohe Artenvielfalt auf. So spielen auch die Gebiete im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN) eine wichtige Rolle für den Schutz der Biodiversität. Es handelt sich um grosse zusammenhängende Gebiete, die im Vergleich zu den umliegenden Gebieten baulich weit weniger stark entwickelt sind und deshalb ein grosses Potential für den Schutz der Biodiversität aufweisen. Im Baselbiet sind das das Gempfenplateau, das Belchen-Passwang-Gebiet, der Baseliener Tafeljura und der Tafeljura nördlich von Gelterkinden. Häufig überlappen solche BLN-Gebiete mit nationalen Biotopinventaren, was das Zusammenspiel von Landschafts- und Biodiversitätsschutz illustriert. Zudem sind BLN-Gebiete wichtig für die ökologische Vernetzung.

Zuletzt noch ein Blick vom Baselbiet nach Bern: Der Bundesrat sieht den Handlungsbedarf. Ja er muss sogar handeln, weil er den internationalen Zielen zur Bekämpfung des Artensterbens nachkommen muss. Das ist auch der Grund, wieso der Bundesrat einen indirekten Gegenvorschlag zur Initiative wollte. Dieser kam allerdings leider nicht zustande, weil der Ständerat ihn nicht einmal diskutieren wollte. Ich erinnere mich, dass vorwiegend wirtschaftlich orientierte Argumentationen in der kleinen Kammer dominierten.

Ich sage JA zur Biodiversitätsinitiative. So können wir die Diskussion in Bern fortsetzen, die nötigen Massnahmen für die Zukunft unserer Natur und Landschaft

treffen und den Zielen zur Bekämpfung des Artensterbens näherkommen.

## **Biologische Vielfalt – Grundlage für die Landwirtschaft**

Susanne Kaufmann

Das Bild, das wir vom Baselbiet in uns tragen, ist geprägt von blühenden Bäumen, dem Wechsel von Bergen und Tälern mit blühenden Wiesen und strukturreichen Weiden, mit wogenden Feldern und begrenzenden Hecken.

Aber stimmt dieser Traum noch mit der Realität überein? In den letzten 70 Jahren haben sich die Bewirtschaftungsformen in der Landwirtschaft rasant verändert, und damit auch die natürlichen Grundlagen. Damit wurde es eng für die unzähligen Lebewesen — Pflanzen, Tiere, Pilze, Bakterien — welche in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit ein austariertes ökologisches Netz bildeten. Mit dem Verlust von Lebensräumen verschwinden auch wichtige Organismen im ökologischen Gefüge. Es fehlen Wildbienen und andere Insekten, welche die Bestäubung der Nutzpflanzen garantieren, die Aktivität der Bodenlebewesen, welche für die Bereitstellung der Bodenfruchtbarkeit unabdingbar sind, wird gehemmt, Nützlinge (aus anthropozentrischer Sicht) fehlen, welche die ungebremschte Vermehrung von Schadorganismen in Schach halten können.

Landwirtinnen und Landwirte sind gefordert, auf die Verschlechterungen der natürlichen Produktionsbedingungen zu reagieren. Nicht mit erhöhtem Einsatz von technischen Hilfsmitteln und noch rationelleren Anbaumethoden, sondern mit Verständnis für die natürlichen Lebensgrundlagen und dem Ziel vor Augen, die ökologischen Bedingungen zu verbessern.

Dass dies möglich ist, zeigt in unserer Region das Projekt «Obstgarten Farnsberg», das vor 20 Jahren von den Bauern rund um die Farnsburg, von den örtlichen Naturschutzvereinen, von Birdlife Schweiz und vom Ebenrain-Zentrum lanciert wurde. Dort besteht das Ziel, mit unzähligen verbessernden Massnahmen die Artenvielfalt zu fördern, daneben aber weiterhin die Produktion von qualitativ hochstehenden Lebensmitteln zu verfolgen. Dazu braucht es Knowhow, Cleverness, Ausdauer und Arbeitseinsatz. Der Gewinn ist eine intakte Natur mit hoher Biodiversität, stabilen und robusten Ökosystemen und guten Produktionsbedingungen.

Es gibt zahlreiche Bäuerinnen und Bauern, welche den Wert der hohen Artenvielfalt und der vielfältigen Lebensräume erkennen. Dringend nötig ist, dass auf Flächen, die für die Förderung der Biodiversität bereitstehen, der ökologische Wert gesteigert werden kann. Zudem braucht es weitere Flächen, die ökologisch verträglich bewirtschaftet (aber nicht der Produktion entzogen) werden. Das heisst: Schutz und Nutzen schliessen sich nicht aus. Die Initiative sieht vor, dass die Landwirtinnen und Landwirte durch Bund und Kantone dabei unterstützt und gefördert werden, Massnahmen zu ergreifen für die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit, für die Förderung der Bestäuber, für eine hohe Artenvielfalt und damit für intakte und resiliente Ökosysteme.

Letztlich ein Gewinn für uns alle, die wir eine intakte Natur als Lebensgrundlage erkennen.



## **Gewässern das Leben ermöglichen**

Florian Schreier

Besonders schlecht geht es vielen Arten in unseren Gewässern, und leider ist das Baselbiet keine Ausnahme. Eine grosse Mehrheit der wassergebundenen Arten, also Algen, Libellen, Fische, Säugetieren, Amphibien und Vögel ist bedroht oder gefährdet. Bei den Reptilien sind es sogar alle.

Flüsse, Bäche, Seen und Teiche sind auch für Menschen wichtige Orte. Ob Touristen oder Einheimische, es zieht sie alle ans Rheinufer, an die Birs, die Ergolz oder die Frenke. Gerne wird auch gebaut entlang von Gewässern, denn die Aussicht auf die stetige Bewegung ist gesucht.

Da liegt auch gelegentlich das Problem: Gewässer erhalten zu wenig Raum, bleiben eingepfercht und bieten so nur wenigen Arten Lebensraum. Pro Natura Baselland setzt sich seit vielen Jahren für die Gewässer ein: Mit den Projekten «Hallo Biebee» und «Gummistiefelland» haben wir viele kleinere Bäche ausgedohlt, ihnen das Leben zurückgegeben. Und wir setzen uns dafür ein, dass Gewässer ihren Platz haben.

Wenn wir den Gewässern Sorge tragen, mildert das gleichzeitig die Gefahren durch Hochwasser, die durch die Klimaerwärmung immer heftiger und häufiger werden.

Extremes Wetter setzt viele Tiere und Pflanzen zusätzlich unter Druck. Ausserdem sind einheimische Arten unter Druck durch Neubiota und Trockenheit arg bedrängt.

Die Biodiversitätsinitiative bringt keine klaren Vorgaben, aber einen Auftrag an uns alle: Die Vielfalt der Gewässertypen, der dort lebenden Arten und ihre Populationen zu schützen, ihnen mehr Raum zu geben und ihre Zukunft zu sichern.

## **Biodiversität und Siedlung**

Doris Vögeli

**Biodiversität — ein «weicher», aber essentieller Standortfaktor** Mit differenzierten und gut geplanten Massnahmen in Agglomerationen, Städten und Dörfern kann ein beachtlicher Teil unserer Flora und Fauna erhalten, gefördert und in einigen Fällen gar vor dem Aussterben bewahrt werden. Hier setzt die Biodiversitätsinitiative an: sie bringt mehr Natur in den Siedlungsraum. Wussten Sie, dass mitten in unseren Städten Glühwürmchen leben? Und dass ein Fitnessstraining im Grünen besser von Alltagsorgen entlastet, als ein Training im Fitnesscenter? Die Biodiversität nützt den Menschen in der dicht besiedelten Agglomeration und sorgt für eine verbesserte Lebensqualität. Ein angenehmes Stadtklima, mehr Natur vor der Haustüre und Begegnungs- und Bewegungsräume zählen je länger je mehr als wichtiger Standortfaktor.

**Der Siedlungsraum kann die Biodiversitätskrise mildern** Heute leben drei Viertel der Schweizer Bevölkerung in urbanen Gebieten. Seit 1970 hat sich die bebaute Fläche fast verdoppelt. Dadurch geht landwirtschaftlich nutzbarer Boden verlo-

ren, naturnahe Lebensräume werden zerstört oder in kleine Fragmente zerschnitten und zahlreiche Arten gefährdet. Der Siedlungsraum ist aber auch Lebensraum für Tiere und Pflanzen: Siedlungen mit naturnahen Grünflächen und vielen Strukturelementen können eine überraschend hohe Biodiversität beherbergen. Zuweilen finden bestimmte Arten hier einen Ersatz für Lebensräume, die sonst aus der Landschaft verschwunden sind.

Mehr als anderswo unterliegt die Biodiversität im Siedlungsraum der Beeinflussung durch den Menschen. Technische Innovationen, neue Baumaterialien und Bauweisen sowie Nutzungsänderungen in einzelnen Zonen können sehr rasch einzelne Arten zum Verschwinden bringen. Die aktuelle Verstädterung begünstigt tendenziell anpassungsfähige, mobile Arten, die keine speziellen Ansprüche an ihren Lebensraum stellen. Gebietsfremde und teilweise invasive Arten, sogenannte Neophyten oder Neozoen, finden im Siedlungsgebiet oft besonders günstige Lebensbedingungen. Deren Bekämpfung verursachen hohe Kosten.

Bereits heute ist die Biodiversität im Siedlungsraum höher als im umliegenden Landwirtschaftsland, wie eine Studie des BAFU zeigt. Flächen mit naturnaher Gestaltung sowie einheimischen Bäumen, Sträuchern und angepasstem Unterhalt können erstaunliche viele Tier-, Pilz- und Pflanzenarten beherbergen. Und vor allem sind sie wichtig für unser Wohlergehen und für das Naturerlebnis. Doch wer sich im heutigen Siedlungsraum umsieht, sieht vielerorts betonierte Flächen, die mit viel Aufwand entsiegelt werden, Schottergärten und exotische Arten.

Das Potenzial für die Förderung naturnaher Lebensräume wird bei Weitem nicht ausgenutzt. Die Biodiversitätsinitiative will, dass der Bund und in diesem Fall vor allem die Kantone zusammen mit den Gemeinden und den Akteuren in den Dörfern, Agglomerationen und Städten auch im Siedlungsraum für mehr Biodiversität sorgen.

## **Die Biodiversitätsinitiative verankert die Leistung der Biodiversität in der Verfassung**

Raphael Häner

Der Wald ist der Ursprung des Begriffs der Nachhaltigkeit. Vor etwa 150 Jahren wurde das Prinzip der Nachhaltigkeit im Waldgesetz festgeschrieben, um sicherzustellen, dass nicht mehr Holz geerntet wird, als nachwächst. Dieses Prinzip wird seitdem erfolgreich umgesetzt und gilt auch für die Erhaltung der Waldfläche.

Heute umfasst Nachhaltigkeit im Wald jedoch weit mehr als nur die Ressource Holz. Sie bezieht sich auch auf die Erhaltung der Biodiversität, die Förderung von Erholungsräumen und die Sicherstellung fairer Arbeitsbedingungen für das Forstpersonal.

Für WaldBeiderBasel stellt die Biodiversitätsinitiative eine wertvolle Gelegenheit dar, die Biodiversität in der Verfassung zu verankern. Dadurch erhalten Waldeigentümer die notwendige Planungssicherheit für die bereits unternommenen und zukünftigen Anstrengungen zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität im Wald.

In den vergangenen Jahren haben Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer beträchtliche Anstrengungen unternommen, um die Biodiversität zu fördern. Sie haben unter anderem in die Weiterbildung des Forstpersonals investiert, damit dieses den Umgang mit der Biodiversität noch besser meistern kann. Heute ist die Biodiversität ein anerkannter und integraler Bestandteil des nachhaltigen Waldmanagements. Deshalb ist es nur konsequent, diese wichtige Leistung auch in der Verfassung zu verankern.

WaldBeiderBasel ruft daher alle Menschen, denen der Wald am Herzen liegt, dazu auf, die Biodiversitätsinitiative mit einem Ja zu unterstützen.

### **Verantwortung für kommende Generationen und wirtschaftliche Zukunft**

Simon Tschendlik

Die Förderung der Biodiversität ist nicht nur eine Frage der ökonomischen Vernunft, sondern vor allem eine Frage der Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen. In einer Zeit, in der der Klimawandel und das Artensterben dramatisch zunehmen, müssen wir uns bewusst machen, dass unsere Entscheidungen heute die Welt von morgen formen.

Unsere Wälder sind mehr als nur Rohstoffquellen – sie sind Lebensräume, Klimapuffer und Orte der Erholung. Sie sichern die Lebensgrundlagen von uns allen und bieten gleichzeitig den Raum für unzählige Tier- und Pflanzenarten. Wenn wir diese Vielfalt verlieren, verlieren wir auch ein Stück unserer Zukunft. Denn eine intakte Natur ist unverzichtbar für sauberes Wasser, fruchtbare Böden und ein stabiles Klima.

Gleichzeitig zeigt sich, dass die Biodiversitätsförderung auch ökonomisch sinnvoll ist. In manchen Forstbetrieben macht die Kombination aus kantonalen und privaten Geldern zugunsten der Förderung von Lebensräumen fast 30% des gesamten Umsatzes aus. Diese Mittel sichern nicht nur den Fortbestand der Forstbetriebe, sondern stärken auch die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit der gesamten Region. Holzerträge hingegen machen in steileren Lagen noch 1/6 des Umsatzes aus – ein klares Zeichen dafür, dass die Zukunft unseres Wälder auch in der nachhaltigen Nutzung und Förderung der Biodiversität liegt.

Als Waldbewirtschafter tragen wir eine besondere Verantwortung, diese Natur für unsere Kinder und Enkelkinder zu bewahren. Die Biodiversitätsinitiative ist ein Schritt in die richtige Richtung, um sicherzustellen, dass wir diese Verantwortung wahrnehmen und unseren Nachkommen eine lebenswerte Umwelt hinterlassen. Gleichzeitig legen wir damit den Grundstein für eine ökonomisch nachhaltige Zukunft, in der Naturschutz und wirtschaftlicher Erfolg Hand in Hand gehen.

Deshalb ist es unsere Pflicht, jetzt zu handeln und auf Verfassungsebene klare Signale zu setzen, damit die Vielfalt des Lebens und die wirtschaftliche Stabilität auch in Zukunft erhalten bleiben.